



Konzeption

der kommunalen Kindertagesstätte
„Am Alten Damm“, Mutterstadt

Inhalt

1. Rahmenbedingungen	2
2. Räumlichkeiten	6
3. Pädagogischer Ansatz.....	11
3.1 Situationsansatz.....	12
3.2 Partizipation	13
3.3 Kompetenzen.....	14
3.4 Beobachtung und Dokumentation	16
3.5 Inklusion Das Thema Inklusion	17
3.6 Beziehungsvolle Pflege.....	18
3.7 Alltagsintegrierte Sprachförderung.....	18
4. Aufnahme und Eingewöhnung	20
5. Erziehungspartnerschaft zwischen Familie und Fachkraft	22
6. Tagesablauf.....	24

1. Rahmenbedingungen

Träger

Der Träger unserer Einrichtung ist die Gemeindeverwaltung Mutterstadt.

Kontaktdaten

Kindertagesstätte „Am Alten Damm“

Am Antzweg 1

67112 Mutterstadt

Telefonnummer: 06234/9386820

Email: kita-am-alten-damm@mutterstadt.de

Homepage: <https://kita-am-alten-damm.jimdo.com>

Lage

Die Einrichtung wurde im Dezember 2013 im Neubaugebiet „Am Alten Damm“ als zweite kommunale Einrichtung in Mutterstadt eröffnet. Verschiedene Geschäfte, aber auch umliegende Felder und ein öffentlicher, großzügiger Kinderspielplatz können bei Bedarf innerhalb kürzester Zeit erreicht werden.

„Die verbandsfreie Gemeinde Mutterstadt liegt mitten im Rhein-Pfalz-Kreis in der Metropolregion Rhein-Neckar. Die Deutsche Weinstraße, die Wanderparadiese Pfälzerwald und Odenwald oder die Städte Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg, Speyer und Worms befinden sich in unserer Nachbarschaft.“

Mutterstadt kann auf 1250 Jahre wechselvolle Geschichte zurückblicken und ist heute eine attraktive Wohngemeinde in verkehrsgünstiger Lage mit über 13.500 Einwohnern und hervorragender Infrastruktur:

Veranstaltungs- und Kulturzentrum „Palatinum“, Erlebnisbad „Aquabella“, Historisches Museum, Sportpark, 3 Großsporthallen, Walderholungsstätte, Bibliothek, Jugendtreff, fünf Kindergärten mit Kinderhort und Kinderkrippe, Seniorenresidenz, Seniorentreff, Volkshochschule, zwei Grundschulen (davon eine als Ganztagschule), Integrierte Gesamtschule sowie ein florierendes Gewerbegebiet, vielfältiger Einzelhandel und der Sitz des Pfalzmarktes für Obst und Gemüse sind Beispiele für das breite Spektrum positiver Standortfaktoren.“

(Bürgermeister Hans-Dieter Schneider)

Angebotsformen/Kapazität unserer Einrichtung

Insgesamt sind 130 Plätze für Kinder im Alter von 1-6 Jahren vorhanden.

Davon stehen 65 Ganztagsplätze und bis zu 8 Plätze für Einjährige zur Verfügung.

Gruppenstrukturen

Unsere Einrichtung besteht aus sechs Gruppenräumen, die sich wie folgt auf zwei Stockwerke verteilen: Die Kinder entscheiden selbst, welchen Namen ihre Gruppe haben soll. Dafür werden Ideen und Namensvorschläge gesammelt und abgestimmt. So kann es aber auch sein, dass Gruppen keinen Namen haben, da es den Kindern nicht wichtig ist oder aber auch, dass sich ein Gruppenname im Laufe der Zeit wieder ändert. Derzeit tragen die Gruppen folgende Namen:

Erdgeschoss:

- Gruppe I** „Krokodile“: 25 Kinder im Alter von 2-6 Jahren
- Gruppe II** „Schlafmützen“: 25 Kinder im Alter von 2-6 Jahren
- Gruppe III** „Schmetterlinge“: 25 Kinder im Alter von 2-6 Jahren

Obergeschoss:

- Gruppe IV** (*derzeit namenlos*): 25 Kinder im Alter von 2-6 Jahren
- Gruppe V** „Springmäuse“: 15 Kinder im Alter von 1-6 Jahren
- Gruppe VI** „Wichtel“: 15 Kinder im Alter von 1-6 Jahren

Den genauen Grundriss entnehmen Sie bitte Punkt 2.

Öffnungszeiten

Die Einrichtung ist Montag bis Freitag von 07:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Ganztages- und Krippenplätze können in dieser Zeit genutzt werden.

Das Teilzeitangebot gliedert sich wie folgt:
08:00 bis 12:00 Uhr und 14:00 bis 16:00 Uhr.

Die verlängerten Öffnungszeiten für Kinder von Berufstätigen mit Teilzeitplatz stehen von 07:00 bis 12:30 Uhr und 14:00 bis 17:00 Uhr zur Verfügung.

Schließtage

Unsere Einrichtung hat jährlich etwa 27 Schließtage, auf Grund von Ferien, Brücken- und Planungstagen.

Zusätzlich ist die Einrichtung während des jährlichen Betriebsausfluges einen Tag und jeweils einen Nachmittag für die Personalversammlung und die Weihnachtsfeier der Gemeinde Mutterstadt geschlossen.

Diese Termine werden rechtzeitig mitgeteilt.

Schließung durch personelle Engpässe

Wir sind von Seiten des Landesjugendamtes dazu verpflichtet, täglich zu dokumentieren, wie viele Fachkräfte durch Urlaub, Überstundenabbau, Fortbildungen, Krankheit etc. fehlen. Unsere Urlaubsplanung steht in der Regel bereits zum Anfang des Kalenderjahres fest. Diese berücksichtigt, dass geplant, also Urlaube, Überstundenabbau, Fortbildungen etc. höchstens 2-3 Fachkräfte gleichzeitig fehlen. Alles andere kommt unvorhersehbar durch Krankheit, Krankheit eines Personalkindes oder aber auch ein Beschäftigungsverbot in der Schwangerschaft hinzu.

Bei dieser Dokumentation wird täglich die Anzahl der Kinder, die tatsächlich am Vor- bzw. Nachmittag in der Kita sind, der Anzahl des Betreuungspersonals gegenübergestellt.

Sollte hier das Verhältnis nicht stimmen, sind wir gesetzlich dazu verpflichtet, geeignete Maßnahmen durchzuführen. Hierzu wurde gemeinsam mit unserem Träger und unserer Partnereinrichtung dem Haus des Kindes „Im Mandelgraben“ ein Maßnahmenkatalog erstellt.

Dieser Notfallplan beinhaltet zunächst, dass Pausen und Vorbereitungszeiten gekürzt werden oder gegebenenfalls wegfallen, Angebote ausfallen müssen, Gruppen zusammengelegt werden, Hilfe bei Aushilfskräften und der Partnereinrichtung eingefordert wird bis hin dazu, dass Teilzeitkinder am Nachmittag zu Hause bleiben müssen und als letzte Maßnahme die Kita am Nachmittag oder sogar ganztägig geschlossen bleibt.

Sollte die Kita ganztägig bzw. früher geschlossen werden müssen, werden wir versuchen, eine Notgruppe zu besetzen. Die Anzahl der Kinder, die diese Notgruppe besuchen können, ist abhängig von der Anzahl des verbleibenden Personals. Dennoch kann es zu unvermeidbaren Schließungen kommen, auf die sich die Familien der zu betreuenden Kinder einstellen müssen.

Leitung der Kindertagesstätte „Am Alten Damm“

Leitung: Frau Julia Arz

Stellvertretende Leitung: Frau Petra Pankner

Personelle Besetzung

Unser derzeitiges pädagogisches Team besteht aus insgesamt 23 pädagogischen Fachkräften.

Ergänzt wird es durch Berufspraktikanten/Berufspraktikantinnen und Teilzeitauszubildende.

Außerdem unterstützen uns drei Hauswirtschaftskräfte und ein Hausmeister.

Unsere Einrichtung als Ausbildungsstätte

In unserer Einrichtung sind Praktikanten/Praktikantinnen herzlich willkommen. Um unserem Qualitätsanspruch gerecht zu werden, finden vorab Gespräche mit ihnen statt, um sicher zu stellen, dass die notwendige Eignung gewährleistet ist. Außerdem wird jede/r von einer hausinternen Fachkraft, mit entsprechender Fortbildung, angeleitet.

Teamarbeit

Einmal wöchentlich kommt das gesamte Team für zwei Stunden zusammen, um organisatorische und pädagogische Themen zu besprechen, die sich aus dem alltäglichen Geschehen ergeben.

Dies geschieht außerhalb der regulären Öffnungszeiten, sodass sich daraus keine zusätzlichen Schließzeiten ergeben.

Zudem finden einmal wöchentlich zeitlich versetzt Teamsitzungen in den einzelnen Gruppen statt. In diesen Gruppenteams werden unter anderem Beobachtungen besprochen, es wird sich fachlich ausgetauscht und Organisatorisches geplant. In dieser Zeit werden die Kinder in einer anderen Gruppe betreut.

Fortbildungen unserer pädagogischen Fachkräfte

„Die Bildung wird täglich geringer, weil die Hast größer wird.“ -Friedrich Nietzsche-

Um dem vorzubeugen und entgegenzuwirken, nehmen wir uns ausreichend Zeit für Fort- und Weiterbildungen. Es ist uns hierbei besonders wichtig, das Erlernte anzuwenden, um den Kindern die bestmögliche Förderung und Forderung bieten zu können.

So haben wir unter anderem an einer 2-jährigen Teamfortbildung zum Thema: „Inklusion – Eine Kita für alle – Vielfalt inklusive“ teilgenommen und uns dementsprechend weiter qualifiziert.

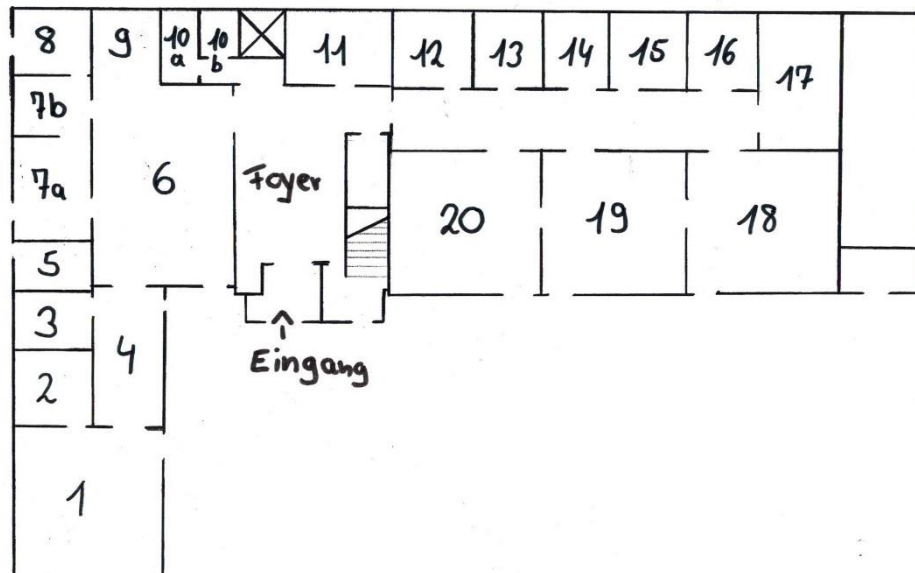
Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, streben wir eine umfassende Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen, wie zum Beispiel Jugendamt, Kinderzentrum und Schulen, aber auch weiteren Experten, wie Ergotherapie oder Logopädie, an.

Des Weiteren sind wir gerne beratend tätig und empfehlen den Erziehungsberechtigten bedarfsgerechte Lösungsmöglichkeiten.

2. Räumlichkeiten

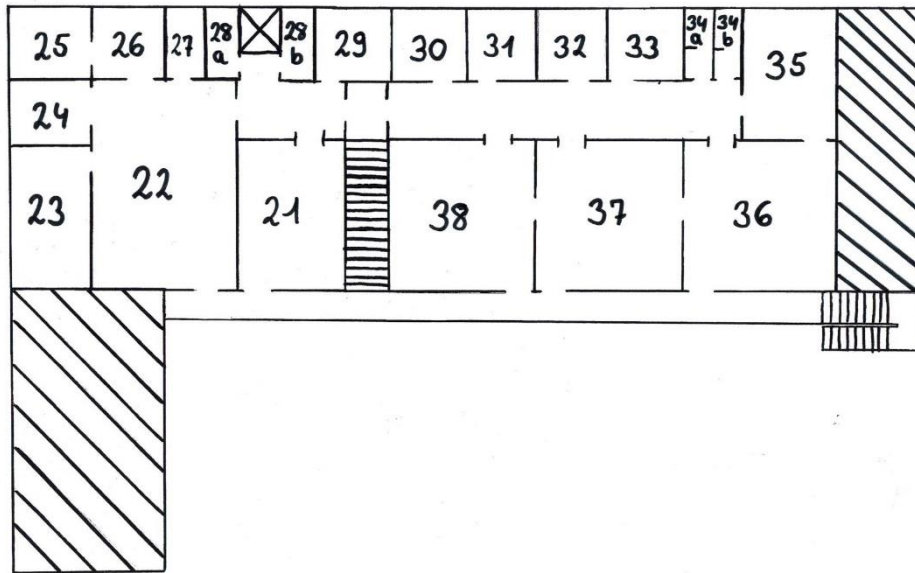
Grundriss Erdgeschoss:



Erläuterung zum Erdgeschoss:

- Zu 1:** Gruppe I (Kinder von 2- 6 Jahre)
- Zu 2:** Rückzugs- und Schlafräum
- Zu 3:** Waschräum
- Zu 4:** Der Flur bietet den Kindern zusätzliche Möglichkeiten zu Bewegen und Spielen.
- Zu 5:** Technikraum
- Zu 6:** Ess-und Frühstücksräum
- Zu 7a:** Anlieferküche
- Zu 7b:** Spülküche
- Zu 8:** Personalbereich Küchenpersonal, Lager
- Zu 9:** Kinderküche
- Zu 10a:** Herren-Toiletten für Gäste und Personal
- Zu 10b:** Damen-Toiletten für Gäste und Personal
- Zu 11:** Büro der Leitung
- Zu 12:** Gesprächsräum und Kinderbücherei
- Zu 13:** Waschräum
- Zu 14:** Barrierefreier Waschräum mit Kinderdusche
- Zu 15:** Kreativraum
- Zu 16:** Waschräum
- Zu 17:** Materialraum
- Zu 18:** Gruppe III (Kinder von 2-6 Jahre)
- Zu 19:** Mehrzweck- und Schlafräum
- Zu 20:** Gruppe II (Kinder von 2- 6 Jahre)

Grundriss Obergeschoss:



Erläuterungen zum Obergeschoss:

- Zu 21:** Personalzimmer
- Zu 22:** Turnraum
- Zu 23:** Heiz- und Technikraum
- Zu 24:** Lagerraum für Turngeräte
- Zu 25:** Hauswirtschaftsraum
- Zu 26:** Putzkammer
- Zu 27:** Sanitätsraum
- Zu 28a:** Herren-Personaltoiletten
- Zu 28b:** Damen-Personaltoiletten
- Zu 29:** Personalküche
- Zu 30:** Bauraum
- Zu 31:** Waschraum
- Zu 32:** Waschraum
- Zu 33:** Forscherraum
- Zu 34a:** Kindertoiletten
- Zu 34b:** Kindertoiletten
- Zu 35:** Schlaf- und Rückzugsraum
- Zu 36:** Gruppe IV (Kinder von 2-6 Jahre)
- Zu 37:** Gruppe V (Kinder von 1-6 Jahre)
- Zu 38:** Gruppe VI (Kinder von 1-6 Jahre)

Außengelände:

Das Außengelände erstreckt sich rund um die Kindertagesstätte.

Auf dieser Fläche befinden sich zwei verschiedene Schaukelanlagen. Des Weiteren gibt es einen Sandkasten, sowie ein Klettergerüst. Im Sandkasten sind eine kleine Rutsche, eine Wippe und ein Tisch mit Sitzmöglichkeiten integriert. Um den Sonnenschutz zu gewährleisten wurden Sonnensegel über diese Spielmöglichkeit angebracht. Weiterhin wird der Sonnenschutz von zwei großen Sonnenschirmen, im Eingangsbereich ergänzt. Angebunden an dem, am Haus angebrachten durchgehenden Balkon und der Treppe, ist eine große Rutsche, die unter Aufsicht genutzt werden kann.

Durch diese Konstruktion (Balkon und Treppe) wird zudem den Gruppen aus dem Obergeschoss ein direkter Weg ins Freie ermöglicht.

Zusätzlich verfügt der Außenbereich über einen Matsch- und Sandplatz, der sich aus zwei großen Sandkästen zusammensetzt, in denen die Kinder, entsprechend der Temperatur spielen können.

Außerdem bietet unser Außengelände hinter dem Haus Platz für einen angelegten Garten, in dem Obst und Gemüse angebaut werden.

Darüber hinaus nutzen wir gerne den gegenüberliegenden öffentlichen Spielplatz oder machen Spaziergänge in die nähere Umgebung.

3. Pädagogischer Ansatz

Unsere Arbeitsgrundlage begründet sich im § 22 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII), der Kindertagesstätten beauftragt:

„...die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Diese Aufgabe schließt neben der Betreuung von Kindern insbesondere auch deren Erziehung und Bildung ein.“

Auf der anderen Seite bieten wir den Kindern ein vielfältiges Bildungsangebot, das sich an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz orientiert:

„Hier wird Bildung auch im Sinne von Selbstbildung definiert, wobei es Aufgabe der Erzieher/innen ist, die Kinder in ihrem natürlichen Bildungsdrang und ihrer Selbsttätigkeit zu unterstützen, Bildungsprozesse anzuregen und entsprechende Lernumwelten zu schaffen.“

*„Wenn ich nur darf,
wenn ich soll, aber nie kann,
wenn ich will,
dann mag ich auch nicht,
wenn ich muss.
Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll,
dann kann ich auch, wenn ich muss.
Denn schließlich:
Die können sollen,
müssen wollen dürfen.“*

Dieses Zitat von Erika Kazemi-Veisari hat uns beeindruckt und stellt die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit dar.

3.1 Situationsansatz

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach dem pädagogischen Konzept des Situationsansatzes (=SitA).

Im SitA geht es darum:

*„Kinder verschiedener sozialer und kultureller Herkunft
und mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen
zu befähigen,
gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen
ihren Kräften gemäß
so selbstbestimmt, sozial verantwortlich und sachkompetent wie möglich
zu bewältigen.“*

Dies bedeutet, Kinder in ihren Situationen zu verstehen und die Fähigkeiten der Kinder zu fördern, mit sich selbst, mit Anderen und mit einer Sache gut zurechtzukommen.

Der SitA orientiert sich an den demokratischen Grundwerten und gesellschaftlichen Entwicklungen.

Seine pädagogischen Ziele Autonomie, Solidarität und Kompetenz umfassen die Ich-, Sozial-, Sach- und Lernmethodischen Kompetenzen.

Wir geben in unserer Einrichtung jedem Kind Raum, seine individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen, mit denen es von Geburt an ausgestattet ist, (weiter) zu entwickeln. Kinder verfügen über Möglichkeiten, ihre Entwicklung selbst zu steuern. Sie sind *„Akteure ihrer Entwicklung“!*

Wir unterstützen das Kind auf dem Weg zur Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Selbstbestimmung → **Autonomie.**

Die Freiheit des Einzelnen hört dort auf, wo sie andere einschränkt.

Wir halten die Kinder zu Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Toleranz und Verständnis an und helfen ihnen dabei, Konflikte selbstständig und gewaltfrei zu lösen → **Solidarität.**

Wir gehen auf die Interessen der einzelnen Kinder ein und unterstützen sie mit Material, Raum und Zeit, um ihre eigenen Fähigkeiten und ihr Wissen zu verbessern und ihre Neugier zu erhalten → **Kompetenzen.**

Die pädagogischen Fachkräfte können einzelne Themen der Kinder aufgreifen und in längerfristigen Projekten gemeinsam mit ihnen umsetzen.

Aus diesem Grund nehmen die jahreszeitlichen Feste in unserer pädagogischen Arbeit nicht zwingend viel Raum und Zeit ein.

3.2 Partizipation

Partizipation im Sinne von Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern ist ein wesentlicher Aspekt zur Stärkung der Persönlichkeit des Kindes.

In Alltagssituationen ist Partizipation ein Muss, ob es um die Entscheidungsfreiheit während des Essens, des Schlafens, beim Windeln wechseln, der Kleiderwahl, des Spielpartners / der Spielpartnerin oder des Spielraumes geht.

In unserem Haus haben die Kinder die Möglichkeit in Absprache mit den pädagogischen Fachkräften ihre Spielorte selbst zu wählen. Hierbei beachtet das Fachpersonal den Entwicklungsstand, die Fähigkeiten und die Zuverlässigkeit des jeweiligen Kindes.

Ein wichtiger Bestandteil der Partizipation ist das Kindergespräch, es hat einen besonderen Stellenwert im Situationsansatz. Die Teilnahme ist freiwillig und ohne Zwang. Es findet in unserer Einrichtung regelmäßig statt.

Wir besprechen, planen und organisieren mit den Kindern anstehende Feste, Projekte, Neugestaltungen von Spielflächen, stimmen über die Verwirklichung ihrer momentanen Wünsche ab, legen mit ihnen Regeln fest und diskutieren über aktuelle Probleme und Unstimmigkeiten.

Die Kinder berichten im Kindergespräch von vergangenen Erlebnissen und bringen ihre eigenen Themen ein, die auch schon im Voraus gesammelt werden. Jedes Kind wird im Gespräch beachtet und hat das gleiche Recht, wie alle anderen. Die pädagogischen Fachkräfte sind dafür verantwortlich, dass alle Kinder unabhängig von Alter, Nationalität und Entwicklungsstand dieses Recht wahrnehmen können. Dies geschieht zum Beispiel durch Verbildlichung der Themen.

Für viele Kinder sind solche Gespräche etwas Ungewohntes und Neues und deshalb bekommen sie die Zeit, die sie brauchen, um sich mitzuteilen. Jedoch ist keines dazu verpflichtet.

Für die Erziehungsberechtigten werden Protokolle an den einzelnen Gruppen ausgehängt, um auch ihnen die Möglichkeit zu geben, am aktuellen Geschehen der Kinder teilhaben zu können.

3.3 Kompetenzen

(siehe Christa Preissing: der Situationsansatz: Geschichte und Gegenwart)

Ich-Kompetenz bedeutet:

den eigenen Kräften vertrauen; für sich selbst verantwortlich handeln;
Unabhängigkeit und Eigeninitiative entwickeln.

Zum Beispiel:

- Sich seiner Bedürfnisse, Interessen, Ansprüche und Gefühle bewusst werden und diese angemessen ausdrücken.
- Die eigene Biographie, Familiengeschichte, Familientradition wahrnehmen, sich zugehörig fühlen und erkennen, dass die eigene Identität kulturell geprägt ist.
- Sich mitteilen, etwas sprachlich oder anders ausdrücken, sich mit anderen verständigen.
- Neugierig und offen sein für neue Erfahrungen, Wissen und Informationen.
- Eine selbstgestellte Aufgabe zu Ende bringen, bei Misserfolgen nicht gleich aufgeben.
- Hilfe anbieten und Hilfe annehmen.
- Seinen Körper achten, pflegen und gesund erhalten, Freude an Bewegung entwickeln.

Sozialkompetenz bedeutet:

unter anderem soziale Beziehungen aufzunehmen und zu gestalten, dass sie von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind.

Zum Beispiel:

- Erwartungen, Gefühle und Bedürfnisse Anderer wahrnehmen; achtungsvoll miteinander umgehen.
- Andere beachten, sich einfühlen, sich in die Perspektive eines Anderen versetzen und darauf eingehen.
- Sich über unterschiedliche Erwartungen verständigen; Konflikte aushalten, Kompromisse schließen.
- Regeln und Normen des Zusammenlebens vereinbaren.
- Die Folgen eigenen Verhaltens abschätzen.
- Erkennen, im gemeinsamen Tun etwas bewirken zu können.
- Anerkennen und achten, dass Andere anders bzw. unterschiedlich sind.

Sachkompetenz bedeutet:

sich die Welt aneignen, die sachlichen Lebensbereiche erschließen, sich theoretisches und praktisches Wissen und Können anzueignen.

Zum Beispiel:

- Freude haben am Suchen und Ausprobieren von Lösungswegen, am Experimentieren, am Forschen und Knobeln, am Überwinden von Schwierigkeiten.
- Die eigenen Wünsche, Gefühle, Absichten und Pläne Anderen sprachlich verständlich vermitteln, etwas auch ohne Worte zum Ausdruck bringen können.
- Die Vielfalt sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten erkennen und sich an der Sprache erfreuen.
- Kreativität und Fantasie entwickeln.
- Fertigkeiten in der Handhabung von Materialien, Arbeitstechniken, Werkzeugen etc. erlernen.
- Interesse am Umgang mit verschiedenen Medien wecken (Bücher, Zeitungen, Computer...).
- Wissen warum und wie Menschen die Natur nutzen, gestalten und erhalten, sich für die Natur verantwortlich fühlen.
- Körperliche Beweglichkeit und Koordinationsvermögen ausbilden.

Lernmethodische Kompetenz bedeutet:

ein Grundverständnis zu entwickeln, dass man lernt, was man lernt und wie man lernt.

Zum Beispiel:

- Erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann.
- Geduld für Wiederholung und Übung aufbringen.
- Erfahrungen und Erkenntnisse aus einem Handlungsbereich in einen anderen übertragen.
- Erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt.
- Grundverständnis dafür entwickeln, dass die eigene Wahrnehmung nicht immer richtig sein muss, dass es sich aber lohnt, zu diskutieren.
- Kooperieren und gemeinsame Sachen erarbeiten.
- Lust am Lernen empfinden.

3.4 Beobachtung und Dokumentation

Um Kinder in ihrer Entwicklung angemessen zu fördern, ist die Beobachtung und Dokumentation Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Wir informieren bzw. fragen die Kinder vor gezielten Beobachtungen nach ihrem Einverständnis. Während eine Fachkraft beobachtet, sind die anderen für die Bedürfnisse der Kinder und Fragen der Erziehungsberechtigten zuständig.

Warum ist Beobachtung wichtig?

- Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten
- Einschätzen des Entwicklungsstandes
- Wahrnehmung der Lebenssituation
- Herausfinden von Themen, Interessen, Stärken der Kinder
- Grundlage für gezielte Arbeit unter anderem Projekte
- Erkennen und Dokumentieren von Bildungsprozessen

Um an der Dokumentation teilhaben zu können, bekommt jedes Kind bei Eintritt in die Kindertagesstätte einen eigenen Ordner, den es selbst gestalten kann. Darin enthalten sind unter anderem:

- Anfangs- und Eingewöhnungszeit
- Steckbriefe
- Entwicklungswege
- Werke von Kindern
- Fotos
- Lerngeschichten

Die Kinder entscheiden selbst, wer Einblick in ihren Ordner erhält und was sie darin einheften möchten. Sie können sie jederzeit anschauen und ergänzen.

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden leidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm die Freiheit geben, sein eigenes Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“

-Maria Montessori-

3.5 Inklusion

Das Thema Inklusion ist in unserer Kita sehr wichtig. Von 2014 – 2016 haben wir an einer Teamfortbildung von der BASF Offensive Bildung zum Thema „Eine Kita für alle – Vielfalt inklusive“ teilgenommen und uns tiefgründig damit beschäftigt.

Der Begriff Inklusion findet seinen Ursprung im lateinischen Ausdruck „inclusio“ und bedeutet übersetzt „Zugehörigkeit“ und „Eingeschlossenheit“.

Laut Schmude/ Pioch ist Inklusion ein Prozess, in dem die Partizipation aller Familien im Vordergrund steht, unabhängig von Geschlecht, sozialer Zugehörigkeit, ökonomischen Voraussetzungen, Ethnizität, Sprache, Religion, sowie sexuelle Orientierung und Fähigkeiten.

Auf den Kitaalltag bezogen, bedeutet dies im Spezifischen, die Umsetzung von drei Schlüsselbegriffen:

1. Barrieren abbauen

Barrieren verhindern die Teilnahme am Spiel, behindern das Lernen von Kindern oder schränken ihre Teilhabe und Mitbestimmung ein. (GEW 2015,18)
Ein wichtiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, sich vorhandene Barrieren bewusst zu machen, sie abzubauen und diese zu überwinden.

2. Möglichkeitsräume schaffen

„Um vielfältige Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten für Spiel, Lernen und Partizipation zu eröffnen, gilt es, Möglichkeitsräume zu schaffen.“
(Booth/Anisow/Kingston 2017)

Möglichkeitsräume finden auf verschiedenen Ebenen Anwendung. Erstens geht es darum, die strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen zu verbessern.

Im Einzelnen bedeutet dies, dass der pädagogische Fachkraft-Kind-Schlüssel angepasst werden muss. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Optimierung des Zeitbudgets, der pädagogischen, fachgerechten Arbeit am Kind und im Gruppenalltag.

Zweitens stellt die Vernetzung im Sozialraum eine weitere Ebene dar.

Zusammengefasst geht es demnach um die Erstellung eines Netzwerkes zu verschiedenen Ämtern und Diensten. Das Fachpersonal dient hierbei als Ansprechpartner und Vermittler zu den jeweiligen Institutionen.

Drittens wird versucht unter dem Aspekt „pädagogische Konzepte“ weitere Möglichkeitsräume zu schaffen.

Dies beinhaltet, dass die Fachkräfte, die Interessen der Kinder erkennen, beobachten und dokumentieren, wie sie bildungsförderliche Impulse schaffen und welche Angebote und Projekte sie daraus ziehen und umsetzen.

3. Vielfalt stärken

Im Vordergrund steht die Wertschätzung jeder einzelnen Person, so wie sie ist, was sie kann, wie sie aussieht usw. Jede/r ist gleich viel wert, es gibt kein „mehr“ oder „weniger“, kein „plus“ oder „minus“, kein „du ja“ und „du nein“.

Die Vielfältigkeit des Kindes mit seinen Fähigkeiten, Interessen und individuellen Bedürfnissen aber auch des pädagogische Fachpersonals muss von allen im Blick behalten werden. So kann sie als Ressource erkannt und genutzt werden, sodass alle davon profitieren können.

Zusammengefasst sind alle Familien in unseren Haus willkommen.

3.6 Beziehungsvolle Pflege

Die beziehungsvolle Pflege der Kinder ist sehr wichtig. Wir legen großen Wert darauf, die Kinder dabei miteinzubeziehen und mitwirken zu lassen. So dürfen die Kinder sich unter anderem darin ausprobieren sich selbst einzucremen.

Die Kinder entscheiden selbst, wann, wo und von wem sie gewickelt und eingecremt werden. Dabei ist der intensive Kontakt zu jedem einzelnen Kind sehr wichtig.

Kinder, die gerade windel-frei werden, entscheiden selbst, wann sie dazu bereit sind und werden vom pädagogischen Fachpersonal individuell und empathisch begleitet.

3.7 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Die alltagsintegrierte Sprachförderung in unseren beiden Kindertagesstätten orientiert sich an den Bildungs- und Erziehungs-empfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (BEE).

Die Sprachförderung beginnt bereits beim Eintritt in die Kindertagesstätte und ist eine dauerhafte Aufgabe während der gesamten Kindergartenzeit. Dabei sind die pädagogischen Fachkräfte ein ständiges Sprachvorbild. Im Alltag ist es wichtig, die Kinder nicht zu korrigieren und sie auf Fehler hinzuweisen, sondern stattdessen, dass Gesagte des Kindes richtig zu wiederholen, damit das Kind sich die Sätze korrekt einprägen kann. Verbesserungen hingegen würden die Kinder nur verunsichern und blockieren.

Das pädagogische Fachpersonal hat dabei folgende Aufgaben:

- Die Kinder dazu animieren, die deutsche Sprache zu verwenden und zu üben und sie im Alltag zu verwenden.
- Den Kindern zuhören und sie darin fördern, selbst aktiv zu zuhören. (z.B. bei Nacherzählungen)
- Die sprachliche Leistung der Kinder wertschätzen und sich den Kindern sprachlich und emotional zuwenden.
- Dialoge mit Kindern über Themen führen, die sie beschäftigen und ihr weiteres Interesse wecken.
- Die Kinder unterstützen, den Wortschatz zu erweitern und Grammatik und Satzbau richtig zu verwenden.
- Sprachbezogenes Material zur Verfügung stellen. (z.B. Bilderbücher, Geschichten, Hörspiele, Vorlesen, etc.)

- Den Kindern ermöglichen, Sprache lustvoll zu entdecken.
(z.B. Spiele, Lieder, Reime, rhythmisches Sprechen, etc.)
- Den Kindern die Möglichkeit geben, zu erfahren, dass es unterschiedliche Sprachen gibt. (z.B. durch den Kontakt mit anderen Kindern oder Erwachsenen, die andere Sprachen sprechen.)
- Die Kinder entdecken lassen, dass es schriftliche Symbole gibt.
(Schriftsymbole in der Kita sichtbar zur Verfügung stellen, an Wänden anbringen etc.)

4. Aufnahme und Eingewöhnung

Teilzeitplätze werden nach Geburtsdatum des Kindes vergeben, d.h. Ältere haben Vorrang.

Die Vergabe der Krippen- und Ganztagsplätze wird durch den Aufnahmeausschuss bestimmt.

Hier werden folgende Kriterien berücksichtigt:

- Alleinerziehende Erziehungsberechtigte
- Erziehungsberechtigte in Ausbildung
- Empfänger von Sozialhilfe mit Arbeitsaussicht
- Soziale Härtefälle (vom Jugendamt empfohlen)
- Gesundheitliche Gründe
- Berufstätigkeit beider Erziehungsberechtigten

Dieser Aufnahmeausschuss setzt sich wie folgt zusammen:

- Sozialarbeiter/in der Gemeindeverwaltung Mutterstadt
- Gleichstellungsbeauftragte der Gemeindeverwaltung Mutterstadt
- Trägervertreter/in
- Vertreter/in des Elternausschusses
- Leitung der Kita
- Bürgermeister oder Beigeordneter

Eingewöhnung der Kinder

Die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen sowie Absprache zwischen der Familie und dem pädagogischem Fachpersonal.

Angelehnt an das **Berliner Eingewöhnungsmodell** gehen wir individuell auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder ein:

- Der/die pädagogische Mitarbeiter/in, der/die das Kind begleitet, führt auch das Aufnahmegespräch mit den Erziehungsberechtigten durch.
- Die Erziehungsberechtigten werden vorher über die Eingewöhnung informiert und bekommen schriftliche Empfehlungen, wie sie sich verhalten sollen.
- Die Bezugsperson von zu Hause kommt zur Eingewöhnung mit dem Kind zu abgesprochenen Zeiten in die Einrichtung.
- Sie begleitet das Kind die ersten drei Tage.
- Diese verhält sich passiv und bekommt einen festen Platz zugewiesen.
- Die pädagogische Fachkraft betreut in dieser Zeit das Kind und nimmt den ersten Kontakt auf. Die anderen Kollegen / Kolleginnen sind für diese Zeit für die anderen Kinder zuständig.
- Die Kinder der Gruppe werden über den Verlauf der Eingewöhnung informiert und wissen, wer für sie zuständig ist.
- Der erste Trennungsversuch findet frühestens am vierten Tag statt.
- Das individuelle Verhalten des Kindes bestimmt das weitere Vorgehen.

- Kinder mit einem Ganztagesplatz werden in den ersten Wochen von ihrer betreuenden Fachkraft im Tagesablauf (z.B. Früh- und Spätdienst, Mittagessen und Schlafen) begleitet.
- Diese pädagogische Fachkraft ist verantwortlich für weitere Beobachtungen des Kindes und wird in der Regel die jährlichen Entwicklungsgespräche führen.

5. Erziehungspartnerschaft zwischen Familie und Fachkraft

Das Aufnahmegespräch

Das erste Gespräch über das Kind, seine Gewohnheiten, Vorlieben, Selbständigkeit, Bedürfnisse und seine Entwicklung, ist das Aufnahmegespräch. Dies führt in der Regel die pädagogische Fachkraft, die das Kind während der Eingewöhnungszeit begleitet. Diese informiert die Erziehungsberechtigten über den Ablauf in der Gruppe und in der Kindertagesstätte. Bei diesem Gespräch bekommen die pädagogischen Mitarbeiter/innen Auskünfte über das Kind und dessen familiäre Verhältnisse.

Das Reflexionsgespräch

Etwa 6-8 Wochen nach der Aufnahme findet ein weiteres Gespräch mit den Fachkräften und den Erziehungsberechtigten statt. Dabei werden Informationen über das Befinden aller Beteiligten während der Eingewöhnung ausgetauscht und das weitere Vorgehen besprochen.

Das Entwicklungsgespräch

Mindestens einmal im Jahr finden Entwicklungsgespräche zwischen den Erziehungsberechtigten und den Fachkräften statt, bei denen der momentane Entwicklungsstand des Kindes aufgezeigt und von beiden Seiten reflektiert wird. Auf Wunsch können weitere Gespräche im Laufe des Jahres eingeplant werden.

Tür- und Angelgespräche

Die Erziehungsberechtigten haben die Möglichkeit sich kurzzeitig mit den pädagogischen Fachkräften über ihr Kind oder das Alltägliche auszutauschen. Doch bitten wir um Verständnis, wenn dies aus zeitlichen oder organisatorischen Gründen nicht immer gleich möglich ist. Wir bieten jedoch gerne Alternativen an.

Elternabende und –nachmittage

Hierbei finden sich die Erziehungsberechtigten der jeweiligen Gruppe zusammen, um interne Themen zu besprechen, sich auszutauschen und kennenzulernen. Je nach Anfrage oder Thema können auch gruppenübergreifende Elternabende mit oder ohne Referenten stattfinden.

Elternausschuss

Laut § 3.1 des Kindertagesstätten-Gesetzes:

„Die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten der die Kindertagesstätte besuchenden Kinder wirken durch die Elternversammlung und den Elternausschuss an der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Kindertagesstätte mit.“

Der Elternausschuss fungiert als Vermittler zwischen den Erziehungsberechtigten, der Einrichtung und dem Träger, um die pädagogischen und organisatorischen Aufgaben zu unterstützen. Jedes Jahr wird im Herbst der Elternausschuss für ein Kindergartenjahr gewählt.

Während des Jahres finden regelmäßig Sitzungen in der Kindertagesstätte statt, bei denen über die Arbeit im Haus und über die Wünsche aller Beteiligten ein Austausch stattfindet. Um effektiv zusammen arbeiten zu können, braucht es Transparenz. Dies bedeutet, dass das Personal der Kindertagesstätte über pädagogische, konzeptionelle, sowie personelle Angelegenheiten informiert. Der Elternausschuss berichtet über Aktivitäten, gibt Vorschläge von anderen Erziehungsberechtigten und Ideen an das Personal der Kindertagesstätte weiter.

Rolle der Erziehungsberechtigten

§1 SGB VIII (KJHG) Recht auf Erziehung:

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Bis zum Eintritt in die Kindertagesstätte lag die Verantwortung für Pflege, Erziehung und Bildung meist ausschließlich in den Händen der Erziehungsberechtigten oder weiteren Familienangehörigen. Mit der Aufnahme des Kindes erweitert sich dieser Kreis. Die pädagogischen Fachkräfte fungieren im Rahmen der Erziehungspartnerschaft als familienergänzende Bezugspersonen.

Um die optimale Entwicklung des Kindes zu ermöglichen, bedarf es Transparenz zwischen der Familie des Kindes und der Kindertagesstätte. Dies geschieht durch regelmäßigen Austausch und Hospitationen in der Einrichtung.

Beschwerdemöglichkeiten oder Anregungen

In Foyer hängt ein Briefkasten des Elternausschusses. Hier haben die Erziehungsberechtigten, aber auch sonstige Familienmitglieder, die Möglichkeit, anonym Lob und Kritik abzugeben und Themen, die im Elternausschuss besprochen werden sollten, einzuwerfen.

Ansonsten sind wir sehr dankbar dafür, auch auf direktem Wege Kritik oder Anregungen zu erhalten.

Themen, die die einzelnen Gruppen betreffen, bitten wir immer direkt beim zuständigen Fachpersonal anzusprechen.

Darüber hinaus bitten wir, sich mit Wünschen, Beschwerden oder sonstigen Anregungen an das Leitungsteam zu wenden.

6. Tagesablauf

Frühstück

Die Kinder haben täglich die Möglichkeit an unserem Frühstücksangebot teilzunehmen. Es ist als zweites Frühstück gedacht. Dabei legen wir Wert auf gesunde und ausgewogene Ernährung.

In Gesprächsrunden entscheiden die Kinder gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften, was es zum Essen geben soll. Während des gemeinsamen Frühstücks geben wir den Kindern die Gelegenheit, sich in ihrer Selbständigkeit zu entfalten, zum Beispiel bei den Vor- und Nachbereitungen zu helfen und sich selbst das Geschirr zu holen und ihren Platz wieder aufzuräumen.

Mittagessen

Essen ist ein Grundbedürfnis, in dem auch das Urvertrauen verankert liegt. Darum erfordert das Thema einen besonders sensiblen Umgang. In unserer Kindertagesstätte gibt es einen ansprechend gestalteten Essraum, in dem die Kinder mit einem Ganztagesplatz die Gelegenheit haben, in ruhiger und gemütlicher Atmosphäre zu essen. Die jungen Kinder essen in ihrem Gruppenraum zu Mittag. Rituale oder bestimmte wiederkehrende Abläufe wie zum Beispiel: Lieder, Tischsprüche etc. leiten das Mittagessen ein.

Jedes Kind kann selbst entscheiden, ob, was und wie viel es isst. Die pädagogische Fachkraft ermuntert die Kinder durch aufmerksame Zuwendung, auch unbekanntere Speisen zu probieren. Sie respektiert dabei deren Entscheidung.

Kein Kind wird zum Essen gezwungen!
Reste auf dem Teller werden akzeptiert!
Jeder hat genug Zeit zum Essen!

Dabei wird Essen niemals zur Belohnung oder Bestrafung eingesetzt. So gibt es zum Beispiel für jedes Kind einen Nachtisch, unabhängig davon, ob es die Hauptmahlzeit gegessen hat.

Schlafen/Mittagsruhe

Den ganzen Tag über haben die Kinder die Möglichkeit, sich zurück zu ziehen oder auch zu schlafen, wenn sie müde sind.

Begleitende Schlafenszeit für Kinder mit einem Krippen- oder Ganztagesplatz, die regelmäßig in der Kindertagesstätte Mittagsschlaf halten, ist gegen 12:00 Uhr nach dem Mittagessen.

Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz mit Matratze und Schlafsack. Rituale sorgen für eine ruhige und entspannte Atmosphäre.

Auch für Kinder mit einem Ganztagesplatz, die nicht mehr regelmäßig in der Kindertagesstätte Mittagsschlaf halten, bietet die Wachgruppe von 13:00 bis 14:00 Uhr mit ruhigen Aktivitäten die Möglichkeit sich auszuruhen. Wir legen Wert darauf, Rücksicht auf die individuellen Schlafbedürfnisse jedes Kindes zu nehmen. Aus diesem Grund werden keine Kinder geweckt.

**Das Team der Kita „Am Alten Damm“ freut sich
auf Kinder und ihre Familien.**

